Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-598687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidgenössische Waschtrommel

Marco R. Volken

«Fasten your belts!» Diese Aufforderung hat der SAir-Verwaltungsrat zu spät ernst genommen oder vielleicht nicht verstanden. Das erweist sich umso mehr als Fehler, als er statt eines Steuerknüppels einen Besenstiel in den Händen hielt. Nun weiss man es, Verwaltungsräte werden oft aus einem einflussreichen Finanz- und Politklüngel ausgewählt, verstehen oft nicht sehr viel vom konkreten Geschäft und lassen sich meist von millionenteuren Beraterfirmen sehr oft falsch beraten.

Die EU-Befürworterinnen und -Befürworter an der Spitze der CVP müssen sich der konservativen Mehrheit des kantonalen Fussvolkes anpassen. Damit die Partei nicht zur «Dame ohne Unterleib» wird. Darum auch will man die heisse EU-Kartoffel für einige Jahre ins Gefrierfach stopfen. Auch Aussenminister Deiss wird sich einen Kühlschrank anschaffen müssen, um ein nächstes Mal nicht verdattert neben den demokratischen Schuhen stehen zu müssen.

Der Souverän aber verhält sich oft ebenso eigenwillig wie ein Maultier. Kaum hatte er das Volksbegehren «Ja zu Europa» mit einer guten Dreiviertels-Mehrheit im Urnenschlitz versenkt, ergab eine Umfrage, dass 52 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer in ein paar Jahren für einen EU-Beitritt zu haben sein werden. Dementsprechend könnte Aussenminister auf einen Kühlschrank verzichten.

Sozusagen seit Gründung des Bundesstaates hatten Radikale, Liberale und Freisinn stets festgehalten, die Familie sei «Privatsache». Nunmehr setzt man sich voll ein für die staatliche Subventionierung von Kinderkrippen und Fremdbetreuung der jüngsten Generation. Weil der boomende Arbeitsmarkt nach der Mobilmachung der beruflich ausgebildeten Hausfrau ruft. Merke: Staatspolitisch wahr und gut ist, was rentiert.

Könnte man nur die Zeit anhalten, wie das im Alten Testament von der Sonne behauptet wird. Jene, deren Ahnen unsere Vorfahren mit «Kuhschweizer» beschimpft haben und hochmütig auf unsere BSE-Misere herunter schauten, stehen nun plötzlich in Schweizer Kuhställen. Inklusive die neue Landwirtschaftsministerin Kühnast. Um von den «Kuhschweizern» zu lernen, wie man den Rinderwahnsinn in den Griff bekommt. Wenigstens hat man den Besuch von jenseits des Rheines im Bild festgehalten. Zur ewigen und denkwürdigen Erinnerung.

Beim Namen «Schweiz» denken die meisten Schweizerinnen und Schweizer gemäss einer Umfrage an Uhren, Schokolade, Käse, Berge und Banken. In dieser Reihenfolge. Bisher meinte man, das täten bloss die dummen ausländischen Touristen.

Nach der Selbstbereicherung bei SBB, Post und Swisscom, die den Bundesrat zu einem mittleren Schlucker macht, beginnt man auch in der zweiten Privatisierungs-Liga den Zaster abzusahnen. So die drei Mitglieder des Präsidiums der privatisierten Zürcher Kantonalbank. Sie haben sich Gehälter und Boni zugeschrieben, die sie in die Klasse der Grossverdiener hieven. Langsam begreift man den Eifer und Geifer so vieler Politiker für die Privatisierung von öffentlich-rechtlichen Einrichtungen.

Bei diesem Stand der Dinge versteht man zudem, wenn die Landesregierung nach neuen Möglichkeiten sucht, ihr Image jenseits ihrer Löhne aufzupolieren. Mister Leuenberger hat vorgemacht, was aus seinem Schauspieler-Auftritt im Grotto bei «Lüthi und Blanc» herausschaute: mehr Popularität in fünf Minuten als Jahre der Energie- oder Verkehrspolitik. Wie wär's darum, wenn Bundesrat Villiger bei der nächsten Tour de Suisse mittrampen würde, Monsieur Couchepin die Rolle des Alpöhi im neuen Heidifilm übernähme oder Aussenminister Deiss in «Big Brother» sein lockeres Auftreten demonstrieren könnte? Bereits begonnen hat der Gladiatorenkampf Schmid-Blocher im Film: «Weh dem, der lügt!»

Statt mit Hopfen und Malz wollen die Feldschlösschen-Herren nunmehr mit ganz anderen Dingen brauen, nämlich mit ihren Betriebsarealen der einstigen Brauereien Hürlimann, Cardinal und Gurten sowie ihren 130 Immobilien. Zweifellos, der Hopfen blüht! Dies umso mehr, als bei einer Heirat mit der Immobilien AG Swiss Prime Site rund 1,89 Milliarden Immobilienwerte unter das Ehebett zu liegen kommen.

Der Chefredaktor des Fernsehens DRS, Filippo Leutenegger, klagte den «Tagi»-Vorwurf, er hofiere die SVP zu stark, beim Presserat ein. Dieser gab ihm zumindest nicht Recht. So könnte man ungestraft sein Funktionskürzel abändern in «Chefredaktor des Fernsehens DRSvp.»